

Zweytes Hauptstück.

Die Menschen sind von ihrer ursprünglichen erhabenen Bestimmung durch die Sünde abgewichen.

I. Abschnitt.

Zustand der ersten Menschen vor der Sünde, und ihr Fall. — Erbsünde.

§. 1. Die ersten Menschen befanden sich gleich nach ihrer Erschaffung in einem glücklichen Zustande. Dem Körper und der Seele nach waren sie so beschaffen, daß es ihnen leicht war, ihre ewige Bestimmung zu erreichen. Gott hatte sie in eine sehr anmuthige Gegend versetzt, die wie ein Garten aussah, und die wir deshalb das Paradies nennen. In dieser schönen und fruchtbaren Gegend hatten sie Ueberfluß an allen Bedürfnissen des Lebens, sie wurden weder von Hitze noch Kälte, noch sonst von einem leiblichen Uebel gedrückt. Hier sollten die ersten Menschen die Erde bearbeiten, und ihre körperlichen und geistigen Kräfte üben und vervollkommen. Die Bearbeitung der Erde kam ihnen leicht an, weil ihr Körper gesund und stark, weder Schmerzen noch dem Tode unterworfen war. So sollten die Menschen durch eine sorgfältige Ausbildung und Zeredlung der ihnen verliehenen Geistes-Kräfte schon hier auf Erden immer vollkommener und heiliger werden,

und sich jenes ewigen glückseligen Zustandes immer würdiger machen, in welchen sie einst von Gott waren versetzt worden, ohne daß sie den Tod — diese schauerliche Trennung der Seele vom Leibe erfahren hätten.

S. 2. Gott hatte an den ersten Menschen wegen ihrer Unschuld und Vollkommenheit ein großes Wohlgefallen; er ging mit ihnen wie ein Vater mit seinen Kindern um, und er belehrte sie selbst, wie sie immer vernünftiger, sitzlich besser, und dadurch immer glücklicher werden konnten. Um ihren Glauben an sein Wort, um ihre Liebe zu ihm zu prüfen, und um sie zu gewöhnen, ihm gehorsam zu seyn, gab Gott den ersten Menschen ein sehr leichtes Gebot. Er zeigte ihnen nämlich in der Mitte des Paradieses einen Baum, und sprach zu ihnen: „Von allen Früchten dieses Gartens dürft ihr essen, nur von der Frucht dieses Baumes nicht. Denn wenn ihr davon esset, so werdet ihr sterben.“ — Was sterben heiße, konnten sie schon an den Thieren um sich her bemerkt haben.

S. 3. Dieses Gebot zu beobachten, war gewiß leicht; und die ersten Menschen fühlten auch keine Neigung in sich, von der verbotenen Frucht zu essen. Aber durch die Bosheit eines der gefallenen Geister wurden die ersten Menschen aus ihrem glücklichen Zustande gerissen. Der böse Geist beneidete sie um ihre Glückseligkeit, und unternahm es, sie von Gott abwendig zu machen, und sie dadurch in sein ewiges Verderben zu ziehen. Unter der Gestalt einer Schlange begab er sich auf den Baum, von dessen Früchten zu essen Gott dem ersten Menschen verbotten hatte. Als nun Adam und Eva zu diesem Baume kamen, sahen sie auf demselben die Schlange, die zur Eva sprach: „Warum esset ihr nicht von den Früchten des Paradieses?“ — Eva antwortete: „Wir essen ja von allen Früchten dieses Gartens; nur von der Frucht dieses einzigen Baumes hat uns Gott zu essen verbotten, denn wenn wir davon essen würden, müßten wir sterben.“ — „O nein,“ sagte die Schlange, „Gott weiß es, ihr werdet davon
Größ. Nlg. = Handb. C

„nicht sterben, sondern ihr werdet vielmehr das Gute von dem Bösen desto besser unterscheiden, und so verständig seyn, wie Gott.“

Ev a glaubte den Worten des lügenhaften Geistes; es sank in ihr der Glaube an Gottes Wort, und mit demselben verlor sich auch die kindliche Liebe und der strenge Gehorsam gegen das höchste Wesen. Es entstand in ihr die Begierde, von der verbotenen Frucht zu essen; endlich brach sie dieselbe ab, aß davon, und gab von der Frucht ihrem Manne, und dieser aß auch. — So hatten die ersten Menschen wissentlich und freiwillig Gottes Gebot übertreten, die erste Sünde war begangen, und die Menschen wurden dadurch von Gott getrennt. (1. Mos. 3, 1 — 6. Weish. 2, 23. 24. Joh. 8, 44.)

Anwendung. Die ersten Menschen sind uns zum warnenden Beyspiele, daß wir den lügenhaften Worten eines Verführers niemahls glauben und trauen, daß wir uns jederzeit fest an Gottes Wort halten sollen. Sobald in dem Menschen der Glaube an Gottes Wort wanket, so erkaltet die Liebe zu Gott, und der Gehorsam gegen sein heiliges Gebot verliert sich; der Mensch trennet sich dadurch von Gott, und weicht von seiner ewigen Bestimmung ab. — Im alten Bunde geben uns der ägyptische Joseph und die Susanna ein schönes Beyspiel, wie wir der Versuchung zum Bösen widerstehen sollen; und im neuen Bunde ist uns Jesus davon das nachahmungswürdigste Vorbild.

§. 4. Die Folgen der ersten Sünde waren für die Menschen überaus traurig. Ihr Gewissen erwachte gleich nach der bösen That, und quälte sie mit bitterm Vorwürfen. Vor Gott, dessen sie sich zuvor, wie gute Kinder ihres Vaters freueten, schämten und fürchteten sie sich jetzt, verbargen sich deshalb in den finstern Schatten des Gesträuches, und zitterten vor der Ankunft ihres Herrn, vor dem sie sich durch ihren Ungehorsam mißfällig und strafbar gemacht hatten. — Gott kündigte ihnen auch sogleich die zeitliche

Strafe ihres Ungehorsams an, nämlich: mancherley Leiden, Kummer und Sorgen, Gebrechlichkeit und den Tod des Körpers. Auch ließ sie Gott nicht mehr länger in dem angenehmen Aufenthalte des Paradieses, sondern verwies sie aus demselben in eine rauhe und weniger fruchtbare Gegend.

§. 5. Ganz vorzüglich schadete die Sünde den ersten Menschen an der Seele. Ihre Vernunft wurde durch die Sünde geschwächt, daß sie jetzt schwerer das Gute vom Bösen unterscheiden, Gottes Eigenschaften und Willen nicht mehr so leicht erkennen konnten, daß sie also der Unwissenheit und dem Irrthume in der Erkenntniß Gottes und seines Willens unterworfen waren. Auch ihr freyer Wille wurde verdorben. Ihre Liebe zu Gott ward geschwächt, und der Hang zu dem bloß sinnlich Angenehmen, was oft dem Willen Gottes entgegen ist, der Stolz, der sich so leicht gegen Gottes Gesetz empört, und die Liebe zu den irdischen, vergänglichem Gütern und Freuden wurde in ihnen so groß und mächtig, daß sie nun mehr zum Bösen als zum Guten geneigt waren. (1. Mos. 3, 1 — 24.)

§. 6. So wurden die ersten Menschen durch ihre eigene Schuld verdorben an Leib und Seele; sie waren von ihrer ewigen Bestimmung abgewichen, und Gott dem höchst Vollkommenen unähnlich geworden. Deswegen mußte Gott, der höchst Heilige, an ihnen ein großes Mißfallen haben, und sie wurden strafbar vor ihm, dem höchst Gerechten. Und so lange sie in diesem Zustande der Sünde blieben, mußten sie vor Gott immer mißfällig und strafbar seyn.

Die ersten Menschen waren aber außer Stande, sich die verlorenen Leibes- und Seelenkräfte wieder zu ersetzen; sie konnten mit ihren geschwächten Geisteskräften nie mehr vernünftig und weise, sittelich gut und heilig und Gott ähnlich werden, sie konnten die Schuld und Strafe der begangenen Sünde nicht tilgen; kurz,

sie selbst waren unfähig, sich von dem Verderben der Sünde zu befreien, und ihre ewige Bestimmung wieder zu erreichen. Also sollten sie vor Gott, dem höchst Heiligen und höchst Gerechten, ewig mißfällig und strafwürdig — sie sollten ewig unglücklich bleiben.

§. 7. Nun lehret uns aber unsere eigene Erfahrung, so wie die Geschichte aller Zeiten und Völker, daß alle Menschen ihrer Natur nach jetzt nicht mehr so beschaffen sind, wie die ersten Menschen gleich nach ihrer Erschaffung beschaffen waren. Denn jeder menschliche Körper ist vielen Gebrechen, Schmerzen und Krankheiten, und dem Tode selbst unterworfen. (Eir. 40.) —

Die Vernunft eines jeden Menschen ist schwach zur Erkenntniß des Wahren und Guten, und in keiner Kenntniß unterliegt der Mensch so leicht der Unwissenheit und dem Irrthume, als in der richtigen Erkenntniß Gottes und seines Willens (in der Religions-Kenntniß,) wenn er in derselben auf seine eigenen Einsichten stolz, sich seiner Vernunft allein überläßt. (Röm. 1, 22 — 31.) „Da sie sich für weise hielten, sind sie „Thoren geworden, und haben statt des herrlichen und „unvergänglichen Gottes ein, dem vergänglichen Menschen, den geflügelten, vierfüßigen und kriechenden Thieren ähnliches, Bild verehret. Sie verwechselten den „wahren Gott mit erdichteten Göttern, und erwiesen „dem Geschöpfe mehr Ehre und Dienst, als dem „Schöpfer. — Darum hat es auch Gott geschehen „lassen, daß sie in schändliche Lüste verfielen. Er über- „ließ sie einer verwerflichen Gesinnung, in welcher sie un- „anständige Handlungen und Laster aller Art begingen.“

§. 8. Auch von der Verderbtheit des menschlichen Willens können wir uns durch eigene Erfahrung an uns und an unsern Mitmenschen überzeugen. Obschon uns das Gewissen, diese innere Stimme Gottes, antreibt, jederzeit nur das, was recht und gut ist, zu lieben und zu thun: so lassen wir uns doch so leicht durch

Stolz und durch den Hang zu irdischen und vergänglichem Gütern und Freuden — durch unsere vorherrschenden sinnlichen Neigungen und Begierden hinreißen, auch gegen unsere bessere Ueberzeugung das, was dem Willen Gottes entgegen ist, zu begehren und zu thun. Diesen großen Hang zu dem bloß sinnlich Angenehmen — diese überwiegende Sinnlichkeit finden wir bey uns und bey allen unsern Mitmenschen von Jugend auf; sie wächst mit uns auf, und verläßt uns bis in das späteste Alter nicht. Daher unterliegt auch der bessere Mensch so leicht in dem Kampfe mit seinen vorherrschenden sinnlichen Neigungen und Begierden, und ist deshalb mit sich selbst oft uneinig und unzufrieden. (I. Mos. 6. 7. Röm. 7, 15 — 23.)

Aus dieser jetzigen Beschaffenheit der menschlichen Leibes- und Seelenkräfte bey uns und bey allen unsern Mitmenschen müssen wir schon durch unsere Vernunft schließen, daß — weil der Mensch mit seiner jetzigen verderbten Natur unmöglich aus der Hand des höchst heiligen und weisen Schöpfers kommen konnte, daß irgend einmahl eine Verschlimmerung der menschlichen Natur sich ereignet haben müsse. Aber wann und wie dieses geschehen ist, das würden wir durch unsere Vernunft nicht erkennen, wenn uns hierüber nicht die göttliche Offenbarung zuverlässig belehret hätte.

§. 9. In der heil. Schrift heißt es: (Röm. 5, 12.) „So wie durch den ersten Menschen die Sünde, und durch die Sünde der Tod (als Strafe derselben) in die Welt gekommen ist: also ist auch der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm (in dem ersten Menschen) gesündigt haben.“ — Röm. 5, 18. 19.) „Wegen der Sünde eines Einzigen sind alle Menschen der Strafe unterworfen. Durch den Ungehorsam Eines Menschen sind Alle Sünder geworden.“ — (Weish. 2, 23. 24.) „Gott hat den ersten Menschen unsterblich erschaffen, und ihn zu einem ihm ähnlichen Bilde gemacht; aber durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt.“ —

Bei den ersten Menschen war es die Schuld der ersten Sünde, welche den Tod, als Strafe derselben, nach sich gezogen hatte. Der Tod war die Strafe der ersten Sünde. Da alle Menschen sterben müssen, also tragen sie alle die Strafe der ersten Sünde. — Nun können wir aber von Gott, dem höchst gerechten Richter aller seiner vernünftigen Geschöpfe, unmöglich glauben, daß er Jemanden strafen werde, der keine Schuld an sich hat.

Alle Menschen ohne Unterschied, nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die ganz kleinen Kinder, die noch keine eigene oder wirkliche Sünde zu begehen im Stande sind, haben einen gebrechlichen und sterblichen Körper; alle Menschen haben eine geschwächte Vernunft, einen mehr zum Bösen als zum Guten geneigten Willen. Weil nun alle Menschen die Strafe der ersten Sünde, das Verderben der Leibes- und Seelenkräfte an sich haben, daher müssen auch alle Menschen der Schuld der ersten Sünde unterworfen seyn.

§. 10. Aus der Lehre der Offenbarung wissen wir also, daß alle Menschen die erste Sünde mit allen ihren Folgen von den ersten Vätern geerbet haben. Diese Schuld und Strafe der ersten Sünde, welcher alle Menschen unterworfen sind, nennen wir die Erbsünde, um sie von jenen Sünden zu unterscheiden, welche wir selbst durch wissentliche und freywillige Uibertretung des göttlichen Gesetzes begehen, und die deshalb wirkliche Sünden heißen.

II. Abschnitt.

Nothwendigkeit eines Erlösers, Verheißung desselben, und was er thun sollte, um die Menschen von dem Verderben der Sünde zu befreien.

§. 11. So wie die ersten Menschen nach ihrem

Falle unfähig geworden sind, mit ihren geschwächten Geisteskräften, die sie sich selbst nicht wieder ersetzen konnten, ihre ewige Bestimmung zu erreichen; so wie sie deshalb vor Gott immer mißfällig und strafwürdig, und also ewig unglücklich bleiben sollten: eben so mißfällig und strafbar vor Gott, und ewig unglücklich sollten alle Menschen werden, weil sie die Schuld und Strafe der ersten Sünde geerbet hatten.

§. 12. Denn was konnte die Menschen retten, was sie von dem Verderben der Sünde befreien? Was konnte sie mit Gott ausöhnen, was ihre Schuld und Strafe tilgen? Vielleicht Besserung? Konnte diesen begangenen Fehler gut machen? Gewiß nicht. — Betrachten wir nur ein Kind, welches dem Vater ungehorsam war, und sich dadurch vor ihm mißfällig und strafbar machte. Wird es wohl deswegen straflos, weil es den einmahl begangenen Fehler nicht wiederholt? Wird durch die nachfolgende Besserung die begangene Sünde ungeschehen gemacht? — Eben so wenig konnten die Menschen durch Besserung sich von der Schuld und Strafe der Erbsünde befreien.

§. 13. Und wenn auch die Besserung, was nicht möglich war, die Menschen vor Gott schuld- und straflos hätte machen können: so hätte es doch nur dann geschehen können, wenn die Besserung vollkommen gewesen wäre, d. h. wenn sie gar nie mehr etwas Böses gethan hätten. Aber wo her sollten sie die moralischen Kräfte nehmen, das Böse, zu dem sie durch die erste Sünde geneigt wurden, gar nicht mehr zu begehen? Ihre Vernunft und ihr Wille zum Guten waren geschwächt. Konnten sie sich diese geschwächten Seelenkräfte und die verlorne Tauglichkeit zur Erreichung ihrer hohen Bestimmung selbst wieder geben? Keinesweges. Dieß konnte eben so wenig geschehen, als sich die ersten Menschen ihre ursprüngliche Vollkommenheit selbst gegeben hatten.

§. 14. Wenn also die Menschen nicht ewig von Gott getrennt bleiben, nicht ewig von ihrer hohen Be-

stimmung abweichen sollten: so mußten sie durch Jemanden von der Schuld und Strafe der Sünde befreit, mit Gott dem höchst Heiligen und höchst Gerechten wieder versöhnet und vereinigt, und tauglich gemacht werden, ihre ewige Bestimmung (Heiligkeit und Seligkeit) wieder zu erreichen. — Allen Menschen war daher ein Retter von dem Verderben der Sünde, ein Erlöser nothwendig.

Die ursprüngliche Vollkommenheit, mit welcher die ersten Menschen erschaffen wurden, und die sie durch die erste Sünde verloren haben, hatten sie von Gott erhalten. Also konnte auch nur Gott sie von dem Verderben der Sünde, von der Schuld und Strafe derselben befreien; nur Gott konnte die, durch die Sünde von ihm getrennten Menschen mit sich wieder vereinigen, und sie wieder tauglich machen, ihre ewige Bestimmung zu erreichen. Nur Gott, der die Menschen gut und vollkommen erschaffen hatte, konnte sie nach ihrem Falle wieder erlösen und heiligen. Allen Menschen war daher ein göttlicher Erlöser nothwendig.

§. 15. Diesen Erlöser von dem Verderben der Sünde versprach Gott, der höchst Barmherzige, auch wirklich schon den ersten Menschen, indem er sagte, „daß Jemand kommen werde, welcher der Schlange den Kopf zertreten, d. h. der dem bösen Geiste die Macht entreißen wird, den Menschen zu schaden.“ *) (I. Mos. 3, 15. 12, 3. 22, 18.)“

*) Aus dieser Verheißung des Erlösers für das gefallene Menschengeschlecht erkennen wir, daß Gott die Menschen, welche gesündigt hatten, nicht so wie die bösen Geister — ihrer verkehrten Gesinnung überlassen, und ewig von sich verstoßen wollte, sondern daß er sich ihrer erbarmet, und Anstalten getroffen hat, um sie wieder zur Erreichung ihrer ewigen Bestimmung tauglich zu machen. Denn die ersten Weltkern sind nicht mit derselben Vollkommenheit der Vernunft und des freien Willens,

wie die gefallenen Geister, erschaffen worden, und sie haben mehr durch List und Verführung des bösen Geistes, als durch eigenen bösen Willen Gottes Geboth übertreten, und sich dadurch von Gott getrennet. —

§. 16. Wir haben uns schon überzeugt, daß die Menschen zur Erreichung ihrer ewigen Bestimmung eine richtige und zuverlässige Erkenntniß Gottes und seines Willens, d. h. eine richtige und zuverlässige Religions-Kennniß nöthig haben. Zur Erlangung dieser nöthigen Religions-Kennniß hatten die Menschen von Gott die Vernunft erhalten. Durch ihre Vernunft sollten also die Menschen Gott und seinen Willen, ihre Pflichten und ihre erhabene Bestimmung kennen lernen. Eine solche Kennniß der Eigenschaften Gottes und seines Willens, die der Mensch durch seine Vernunft sich verschafft, kann man die natürliche, oder Vernunft-Religion nennen.

§. 17. Allein durch die erste Sünde wurde die menschliche Vernunft geschwächt, der Unwissenheit und dem Irrthume unterworfen, so daß es ihr jetzt schwer, und beynah unmöglich ist, aus der Einrichtung der Welt und aus der Beschaffenheit des Menschen — Gottes Eigenschaften und seinen Willen richtig zu erkennen. Der Mensch irret sich so leicht in der Kennniß jener Dinge, die wir durch die Sinne wahrnehmen, um so mehr kann er sich in der Erkenntniß des höchsten und vollkommensten Wesens, in der Kennniß seiner Pflichten und seiner Bestimmung irren. Der Mensch braucht also jetzt in dem Zustande seiner geschwächten Vernunft über die wahre Religion belehrt zu werden, oder er hat eine höhere Belehrung über die Religion nöthig, um seine erhabene Bestimmung zu erreichen.

§. 18. Eben deshalb, weil die menschliche Vernunft so sehr der Unwissenheit und dem Irrthume unterworfen ist, bleibt sie auch dem Zweifel in der richtigen Religions-Kennniß ausgesetzt. Und jeder

Zweifel an den Wahrheiten der Religion hindert den Menschen an der Erreichung seiner ewigen Bestimmung. Denn zweifelt der Mensch, ob etwas der Wille Gottes, ob etwas seine Pflicht sey, so wird er bey seinem überwiegenden Sange zu dem bloß sinnlich Angenehmen, bey seiner vorherrschenden Sinnlichkeit nicht immer geneigt seyn, Gottes Willen zu erfüllen, ins besondere dann nicht, wenn ihm die Erfüllung seiner Pflichten Anstrengung und Ueberwindung kostet, wenn er bey der Ausübung des Guten Beschwerden und Hindernisse zu bekämpfen hat, wenn er zum Bösen mächtig gereizt und versucht wird. So wird der Mensch, seiner Vernunft allein überlassen, kaum oder gar nicht seine große Bestimmung erreichen. Der Mensch braucht also nicht bloß eine richtige Religions-Kenntniß, sondern er muß auch eine volle und ungezweifelte Gewißheit über die Wahrheiten der Religion haben, damit er seine ewige Bestimmung, Heiligkeit und Seligkeit, erreichen könne.

§. 19. Daß die Menschen, sich selbst überlassen, durch ihre eigene Vernunft nicht im Stande sind, Gottes Eigenschaften und seinen Willen, ihre Pflichten und ihre Bestimmung richtig und zuverlässig zu erkennen, d. h. sich eine richtige und zuverlässige Religions-Kenntniß zu verschaffen, davon überzeugt uns die Geschichte aller jener Völker, welche man Heiden nennet, wie z. B. die Aegyptier, Griechen und Römer, die entweder eine ganz irrige und falsche, oder doch nur eine unvollkommene und unzuverlässige Religions-Kenntniß hatten. Sie betheten Sonne, Mond, Sterne, selbst Menschen und Thiere als Gottheiten an, und wurden durch diese irrige Religions-Kenntniß zu dem schädlichsten Aberglauben, zu den größten Verbrechen und Lasten verleitet. — Und wenn auch einige weisere Männer unter ihnen manche richtigere Religions-Wahrheiten aufstellten: so konnten sie doch denselben keine zuverlässige und ungezweifelte Gewißheit

verschaffen; und daher geschah es, daß die zweifelnden Menschen auch gegen ihre bessere Religions-Kenntniß durch die überwiegende Sinnlichkeit zum Bösen hingezogen wurden.

§. 20. Eine richtige und ungezweifelte Religions-Kenntniß hätten die Menschen nur dann erhalten können, wenn sie Gott selbst auf eine außerordentliche Weise über die Religion belehret hätte. Den Menschen ist also wegen ihrer geschwächten Vernunft eine außerordentliche Belehrung über die wahre Religion, oder eine göttliche Offenbarung nothwendig, damit sie ihre ewige Bestimmung mit Gewißheit zu erreichen im Stande sind.

§. 21. Allein nicht bloß die Vernunft, sondern auch der freye Wille der Menschen ward durch die erste Sünde geschwächt, und der Hang zu dem sinnlich Ungenüßlichen (die Sinnlichkeit) wurde in ihnen so groß und herrschend, daß sie nun mehr zum Bösen als zum Guten geneigt wurden. Deswegen brauchen die Menschen eine außerordentliche Stärkung von Gott, einen höheren göttlichen Beystand, die heilig machende Gnade Gottes, damit sie durch dieselbe unterstützt, den Versuchungen und Anreizungen zum Bösen widerstehen, alle Hindernisse des Guten überwinden, gut und fromm, und heilig werden können.

§. 22. Durch die Erbsünde und durch die wirklichen Sünden werden die Menschen vor Gott dem höchst Heiligen und höchst Gerechten mißfällig und strafbar. Sie müssen daher von der Schuld und Strafe der Sünde zuvor befreyt, und Gott wohlgefällig werden, damit sie die Gnade Gottes, und mit derselben die Tauglichkeit zur Erreichung ihrer ewigen Bestimmung wieder erlangen.

§. 23. Gott, der höchst Barmherzige, hatte beschlossen, die gefallenen Menschen durch den Erlöser, den er schon den ersten Aeltern versprochen hatte, von der Schuld und Strafe der Sünde zu befreien, sie mit seiner höchsten Heiligkeit und Gerechtigkeit zu versöhnen,

sie vollständig über Gottes Eigenschaften und seinen Willen durch die Offenbarung zu belehren, und sie durch die heilig machende Gnade tauglich und fähig zu machen, damit sie ihre ewige Bestimmung wieder erreichen konnten.

Dieser Erlöser sollte aber nicht gleich nach dem Falle der ersten Menschen auf Erden erscheinen, sondern das Menschengeschlecht sollte nur stufenweise, und immer vollständiger durch die Offenbarung über Gottes Eigenschaften und seinen Willen belehret, und so nach und nach auf die Ankunft des Erlösers vorbereitet werden.

Während dieser Zeit der Vorbereitung sollten die Menschen nach Gottes gnädigem Willen nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern er erbarmte sich derselben wegen des verheißenen Erlösers, er ertheilte ihnen eine höhere Belehrung, die Offenbarung, er versprach ihnen bey wirklicher Besserung Vergebung der Sünden, er leitete und unterstützte sie auf eine besondere Art durch seinen göttlichen Beystand bey der Beobachtung seines göttlichen Willens, damit sie gut und fromm, und einst durch den kommenden Erlöser heilig und ewig selig werden konnten.

III. Abschnitt.

Voranstalten Gottes, um die Menschen stufenweise auf die Ankunft des Erlösers vorzubereiten.

S. 24. Schon die ersten Menschen hatten in ihrem unglücklichen Zustande eine göttliche Belehrung (Offenbarung) nothwendig. Gott belehrte sie auch wirklich auf eine außerordentliche Weise, und unterstützte sie mit seiner Gnade, damit sie von ihrem Falle aufstehen und sich bessern konnten. Sie lebten nun gut und fromm, und leiteten auch ihre Kinder, die ihnen Gott gab, zur Gottesfurcht und Frömmigkeit an.

Aber schon bey den Kindern der ersten Aeltern zeigte sich das Verderben der Erbsünde. Kain wurde durch Neid und Mißgunst gegen seinen guten Bruder dahin gebracht, daß er die entsetzliche That des Brudermordes beging. Er ist uns ein warnendes Beyspiel, wohin die in uns herrschende Sünde den Menschen verleiten könne. — So wie Kain böse war, so wurden es auch seine Kinder und Nachkommen, die man Kainiten nannte.

§. 25. Die Kinder und Nachkommen des Seth, eines andern Sohnes der ersten Aeltern, (die Sethiten) blieben zwar eine lange Zeit hindurch gut und fromm; aber sie wurden endlich durch den Umgang mit den bösen Kainiten auch lasterhaft. Daraus, daß die guten Menschen leichter zum Bösen verführet, als daß die bösen gebessert werden, erhellet deutlich, daß die Menschen mehr zum Bösen als zum Guten geneigt sind.

Das ganze damahls lebende Menschengeschlecht wurde nun lasterhaft und gottlos, und allen Arten der Ausschweifung so sehr ergeben, daß, obschon Gott durch hundert und zwanzig Jahre die ausgearteten Menschen durch den frommen Noah zur Buße und Besserung ermahnen ließ, doch alles vergebens war. Endlich strafte Gott durch eine allgemeine Uberschwemmung, die man die Sündfluth nennet, das ganze damahls lebende Menschengeschlecht, bis auf die Familie des gottesfürchtigen Noah, der mit den Seinigen in der Arche erhalten wurde.

§. 26. Durch die drey Söhne des Noah vermehrten sich wieder in kurzer Zeit die Menschen, die nun an einem Orte beysammen bleiben wollten. Da leitete der höchst weise Gott die Umstände so, daß die Menschen gezwungen waren, sich von einander zu trennen, und daß durch sie nach und nach die ganze Erde bewohnet wurde. So entstanden die verschiedenen Völker und Nationen.

Die schreckliche Strafe der Sündfluth hatte auf die ersten Nachkommen der Söhne Noah's einen zu tiefen

Eindruck gemacht, als daß sie gleich wieder auf Gott und seinen Willen hätten vergessen können. Aber bald nach ihrer Trennung ergaben sie sich wieder ihren sinnlichen Neigungen und bösen Begierden, vergaßen auf die Lehren ihrer Vorfahren von dem wahren, unsichtbaren Gott, und versanken endlich so tief in Unwissenheit und Irrthum, daß sie Sonne, Mond und Sterne, Menschen und Thiere als Gottheiten anbetheten. So entstand die Abgötterey, mit derselben verbreiteten sich alle Arten des Aberglaubens, und die Menschen versielen immer tiefer in die größten Ausschweifungen und schändlichsten Laster.

Abgötterey und Unwissenheit in der Religion waren nun so allgemein bey allen Völkern herrschend, daß zu fürchten war, die richtige Erkenntniß Gottes und die trostvolle Verheißung des Erlösers werde unter den Menschen gänzlich verschwinden. Daraus erkennen wir wieder, wie schwach die menschliche Vernunft zur richtigen Erkenntniß Gottes — wie sehr sie darin dem Irrthume unterworfen sey.

§. 27. In dieser Zeit erwählte sich Gott zur Erhaltung der wahren Religion unter den Menschen einen Mann, der unter den abgöttischen Völkern beynah allein noch gut und fromm, und bey der Verehrung des wahren Gottes geblieben war. *Abraham*, der durch seinen standhaften Glauben an Gottes Wort, durch seine innigste Liebe zu Gott, und durch seinen strengen Gehorsam gegen die göttlichen Befehle sich die Liebe und das Wohlgefallen Gottes im hohen Grade erwarb, erhielt von dem höchst Wahrhaftigen die überaus erfreuliche Verheißung: (1. Mos. 18, 17 — 29.) „Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen, und durch Einen deiner Nachkommen sollen alle Nationen der Erde gesegnet werden.“ —

Gott wiederholte die Verheißung des Messias auch dem *Isaak* und *Jacob*.

Joseph, einer von den Söhnen des *Jacob*, wurde durch eine besondere Leitung Gottes — Statthal-

ter in Aegypten, wohin bey entstandener Ehreung auch sein alter Vater Jacob mit seinen elf Söhnen sich begab. — Der sterbende Jacob verkündigte durch Eingebung Gottes seinen Söhnen die Schicksale ihrer Nachkommen, und sagte seinem Sohne Judas voraus, „daß aus dessen Stamme derjenige werde geboren werden, welcher alle Völker beglücken wird, und den alle Nationen sehnlichst erwarten.“

§. 28. Aus den Nachkommen der zwölf Söhne Jacobs entstand in Aegypten das hebräische, israelitische, oder jüdische Volk, welches in der Folge von den Aegyptiern überaus hart gedrückt, endlich von Gott durch Moses aus der ägyptischen Sklaverey befreyet wurde. Moses führte das unterdrückte Volk auf göttlichen Befehl in die Wüste, in der es wegen seines Ungehorsames und seiner Halsstarrigkeit vierzig Jahre lang bleiben mußte. Gott erhielt die Israeliten in der Wüste auf eine wunderbare Weise, verkündigte ihnen vom Berge Sinai herab unter fürchterlichen Erscheinungen sein heiliges Gesetz. Moses ordnete auch auf Befehl Gottes einen äusseren Gottesdienst an, führte verschiedene Gebräuche und Ceremonien ein, schrieb mehrere Opfer zur Beobachtung vor, und verordnete mehrere Festtage, damit das Volk recht oft an den unsichtbaren Gott und an dessen unzählige Wohlthaten erinnert, damit die Verheißung des Erlösers immer lebendig unter den Israeliten erhalten, und bis auf die späteren Nachkommen fortgepflanzt wurde.

§. 29. Moses, dieser größte Prophet der Israeliten, schloß mit dem ganzen Volke im Nahmen Gottes einen Bund, den man den alten Bund nennet. Er verkündigte, daß Gott einst einen großen Lehrer und Propheten erwecken werde, dem sie gehorchen sollten.

Nach Moses Tode wurden die Israeliten durch Josue, ihren Anführer, auf eine wunderbare Weise in das Land Kanaan eingeführt, und es wurde als ihr

Eigenthum, das Gott schon dem Abraham verheissen hatte, unter die zwölf Stämme vertheilet.

§. 30. Nach dem Tode des Heerführers Josue wurde das Volk durch 430 Jahre von Richteern regieret. Unter dem hohen Priester und letzten Richter Samuel bekamen die Israeliten Könige. Saul war der erste König in Israel. David zeichnete sich aus durch Frömmigkeit und Gottesfurcht, und Gott machte ihm die erfreuliche Verheißung, daß aus seiner Familie einst der versprochene Messias abstammen werde, daher man den Messias öfter vorzugsweise den Sohn David's nannte. Salomon ist merkwürdig wegen seiner Weisheit, und weil unter ihm der Tempel zu Jerusalem erbauet wurde.

§. 31. Unter Rehoboaam, dem Sohne Salomons, wurde das Land in das jüdische und israelitische Königreich getheilt. In beyden Reichen herrschten viele sehr böse Könige, besonders aber in dem israelitischen Reiche, welches aus zehn Stämmen bestand. Das Laster der Abgötterey, zu welchem das Volk seit seinem Aufenthalte in Aegypten — ungeachtet der außerordentlichen Leitung und Beleyhung Gottes, ungeachtet der schärfsten Drohungen und Strafen überaus geneigt war, nahm jetzt in beyden Reichen immer mehr überhand, und mit der Abgötterey verbreitete sich das größte Sittenverderbniß.

§. 32. Gott sandte zwar von Zeit zu Zeit fromme und gottesfürchtige Männer, (die Propheten) welche die Israeliten vollständiger über Gottes Eigenschaften und seinen Willen belehrten, sie zur Buße und Besserung ermahnten, und ihnen versprachen, daß Gott ihnen bey aufrichtiger Sinnesänderung wegen des kommenden Erlösers Vergebung ihrer Sünden ertheilen wolle, daß sie aber auch die härtesten Strafen zu befürchten haben, wenn sie in ihrer Unbusfertigkeit verharreten.

Die Propheten haben durch solche außerordentliche Thaten, die man nur durch göttliche Macht wirken kann, (durch Wunder) und durch Voraussagung solcher zukünftigen Begebenheiten, die ihnen nur

durch Eingebung des allwissenden Gottes bekannt seyn konnten, (durch Weissagungen) bewiesen, daß sie von Gott gesandt waren.

§. 33. Sie wiederholten dem erwählten Volke die Verheißungen Gottes von dem Erlöser, die schon unsern ersten Stammältern, und in der Folge dem Abraham, Isaak und Jacob gemacht wurden. Und damit das israelitische Volk den Messias, wenn er unter den Menschen erscheinen würde, als solchen zu erkennen, und ihn von jedem andern Propheten zu unterscheiden im Stande war, so gaben die auf einander folgenden Propheten immer bestimmtere Merkmale und deutlichere Kennzeichen von dem erwarteten Erlöser an.

§. 34. So sagten die Propheten voraus, daß der Messias aus dem Stamme Juda, aus dem königlichen Geschlechte Davids abstammen wird, (I. Mos. 46, 8 — 10. Jesa. 9, 5. 6. und 11, 1 — 10.) — daß er in Bethlehém geboren werden, daß eine Jungfrau seine Mutter seyn, und daß er in Nazareth erzogen werden wird, (Michä. 5, 2. Jes. 7, 14.) — daß vor dem Erlöser ein frommer Mann mit dem Geiste des Elias als Gesandter Gottes auftreten, und das Volk auf die Lehre des Messias vorbereiten wird, (Malach. 3, 1.) — daß hierauf der Messias selbst als Lehrer öffentlich erscheinen, die Menschen belehren, bessern, und glücklich machen, und viele Wunder wirken, daß er aber dessen ungeachtet von vielen seiner bösen Landsleuten verfolgt, gehaft, und endlich zum Tode verurtheilet werden wird. Sogar die kleinsten Umstände seines Todes gaben die Propheten an. (Jes. 55, 4 — 13. 60, 1 — 22. 66, 1 — 24. 35, 5. 53, 1 — 12. Psalm. 21.) — Sie sagten von dem Messias voraus, daß er der Verwesung nicht unterworfen seyn, sondern daß sein Grab verherrlicht, daß seine Lehre unter allen Völkern verbreitet werden, und bis an das Ende der Welt fortdauern wird. (Psalm. 15, 8 — 11, Jes. 11, 1 — 12,

Malach. 1, 10. 11.) — Selbst der Zeitpunkt, wann der Erlöser kommen sollte, wurde von dem Propheten Daniel. (9, 1 — 27) angegeben.

§. 35. Über alle Belehrungen und Warnungen der Propheten waren bey dem so verdorbenen Volke vergebens. Daher ließ es Gott geschehen, daß zuerst das israelitische Reich zerstöret, und die Einwohner als Sklaven nach Assyrien geführt wurden. Hundert Jahre später wurde auch das jüdische Reich erobert und zerstört. Der König und die Unterthanen wurden gefangen nach Babylon geführt, wo sie siebenzig Jahre bleiben mußten.

Auch in dieser Zeit der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft erweckte Gott unter seinem Volke einige Propheten, unter welchen Daniel der merkwürdigste ist, weil er nicht nur dem reumüthigen Volke die Rückkehr in sein Vaterland, sondern auch die herannahende Ankunft des Messias verkündigte, und sogar die Zeit bestimmte, wann der Erlöser kommen würde.

§. 36. Durch diese Strafe der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft und durch andere Umstände, die Gottes weise Vorsehung zum Heile seines Volkes lenkte, wurden die Juden von dem Hänge zur Abgötterey befreyet, und in dem Glauben an den wahren Gott befestiget. Diese Gefangenschaft der Juden war nach Gottes höchster Weisheit auch für die Heiden, unter denen sie zerstreut lebten, von den wichtigsten Folgen. Denn dadurch wurden diese abgöttischen Völker mit der Erkenntniß und Verehrung des Einen wahren Gottes und mit der Verheißung eines Erlösers bekannt gemacht, und allmählich zur Annahme der ganz vollkommenen Religion vorbereitet, welche durch den Messias einst allen Völkern verkündiget werden sollte.

§. 37. Nachdem die Juden gebessert waren, befreyte sie Gott wieder aus der Gefangenschaft, und sie erhielten von dem Könige Cyrus die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurück zu kehren. Da wurden sie Anfangs durch eigene Fürsten regieret, hernach auf einige

Zeit von fremden Königen unterjocht, bis in der Folge das Land Kanaan von den Römern, welche damals das mächtigste Volk auf Erden waren, ihrer Oberherrschafft unterworfen, und zu einer römischen Provinz gemacht wurde. Die Römer setzten endlich nach langen Unruhen (37 Jahre vor der Ankunft des Erlösers) den Herodes, einen gebornen Idumäer, zum Könige über das ganze Judenland.

§. 38. Die Geschichte dessen, was sich seit der Erschaffung der Welt mit dem Menschengeschlechte, besonders aber mit dem jüdischen Volke zugetragen, und welche Anstalten Gott getroffen hatte, um die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes unter den Menschen zu erhalten, und sie auf die Ankunft des Erlösers allmählig vorzubereiten, ist nebst den übrigen Lehren der Offenbarung von frommen Männern durch Eingebung Gottes schriftlich verfaßt, und in heiligen Büchern uns hinterlassen worden. Moses war der erste, welcher die Geschichte und Lehren der Offenbarung seit der Erschaffung der Welt und der Menschen bis auf seine Zeiten niederschrieb. Die Fortsetzung dieser heil. Geschichte und der Belehrungen Gottes ist von mehreren andern frommen und glaubwürdigen Männern und Propheten schriftlich aufgezeichnet, bis auf uns gekommen. Die heiligen Bücher der Offenbarung Gottes sind: Geschichtsbücher, — Lehrbücher — und Bücher der Propheten.

§. 39. Die Geschichtsbücher sind: die fünf Bücher Moses, das Buch Josue, das Buch der Richter, die vier Bücher der Könige, die zwey Bücher der Chronik oder Jahrbücher, ein Buch von Esra und eines von Nehemia, zwey Bücher der Makkabäer, und noch andere Bücher, welche die Geschichte einzelner merkwürdiger Personen und Familien enthalten. — Zu den Lehrbüchern gehören die Psalmen, die Sprichwörter, der Prediger, das Buch der Weisheit, ein Buch von Jesus Sirach, und das hohe Lied. — Prophetische

Bücher haben wir sechzehn, von verschiedenen Verfassern. — Alle diese Bücher zusammen nennet man die heil. Schrift des alten Bundes.

§. 40. Nun näherte sich der Zeitpunkt, da nach den Weissagungen der Propheten der versprochene Erlöser in der Welt erscheinen sollte. Und gerade jetzt war das Bedürfnis des Erlösers für alle Völker, für die Juden sowohl als für die Heiden, am dringendsten.

Die Juden, das auserwählte Volk, welches Gott auf eine außerordentliche Weise geleitet, regieret und erzogen hat, damit es auf die Ankunft des Erlösers vorbereitet würde, sollten die übrigen Völker, unter welchen sie nach Gottes höchst weisem Plane zerstreut lebten, mit der richtigen Erkenntniß Gottes und der tröstlichen Verheißung des Erlösers bekannt machen. Die Juden waren zwar von dem Fange zur Abgötterey befreyet, und betheten den wahren Gott an, wie sie von Gott selbst durch Moses und die Propheten belehret wurden. Allein durch die verschiedenen Parteyen, in welche ihre Lehrer und Vorgesetzten in Hinsicht religiöser Meinungen getrennt waren, ins besondere durch die Pharisäer und Sadducäer, wurden viele Irrthümer und falsche Lehren über Gottes Eigenschaften und dessen Willen verbreitet. Die meisten von ihnen stellten sich Gott als einen mächtigen, strengen Herrn vor, dem man durch Beobachtung äußerer Gebräuche und Ceremonien wohlgefällig werden könne. Dabey wurde die innere Frömmigkeit und die genaue Erfüllung des göttlichen Willens vernachlässiget. Der hohe Rath der Juden, ihre Priester und Schriftgelehrten waren größtentheils entweder abergläubige und scheinheilige, oder ungläubige und der Uppigkeit ergebene Menschen, und so wurden die Israeliten ein abergläubiges, eigensinniges, halsstarriges Volk, welches keine fremde Oberherrschaft dulden wollte. Darum erwarteten sie von dem Messias, den sie sich nach ihrem Vorurtheile als einen großen irdischen König vorstellten, daß er sie von der Herrschaft der Römer befreyen, sie zu einem reichen und mächtigen

Volke, und zu Herrn der übrigen Nationen machen werde. Dieß war der traurige Zustand des jüdischen Volkes vor der Erscheinung des Messias, des einzigen Volkes, bey welchem sich durch Gottes außerordentliche Anstalten die Erkenntniß der wahren Religion und die Hoffnung des Erlösers erhalten hatte.

§. 41. Alle übrigen Völker der Erde waren der Abgötterey ergeben, und wurden durch ihre Irrthümer in der Religion, und durch ihren Gögendienst zu den abscheulichsten Sünden und Lastern verleitet. Es gab zwar unter diesen abgöttischen Völkern einzelne Männer, die man Weltweise nennet, welche eine richtigere Erkenntniß Gottes und seines Willens hatten, die sie theils aus dem Umgange mit den Israeliten und aus der Lesung ihrer heiligen Schriften erhalten, theils durch eigenes Nachdenken sich erworben haben, „denn „Gott hat sich bey keinem Volke unbezeugt gelassen.“ (Apostelgesch. 14.) — Allein diese Weisen waren mit sich selbst, und unter einander über ihre besseren Lehren nicht einig, hatten keine feste Versicherung und ungezweifelte Ueberzeugung von der Wahrheit ihrer Meinungen, konnten mit ihren richtigern Kenntnissen entweder gar nicht, oder nur sehr wenig auf die Besserung und Sittlichkeit des gemeinen Volkes einwirken, und sahen selbst wohl ein, daß eine vollständige und ganz zuverlässige Erkenntniß Gottes und seines Willens für alle Menschen nur durch eine höhere göttliche Belehrung möglich sey, welche einige Weltweise auch wirklich mit Sehnsucht erwarteten.

§. 42. Auch die damahligen Zeitumstände vor der Ankunft des Messias waren gerade jetzt zur Ausführung des großen Erlösungswerkes die schicklichsten und zweckmäßigsten. Die meisten Völker waren nun in der Bildung ihrer Geisteskräfte, in Kenntnissen und Wissenschaften so weit vorwärts geschritten, daß sie die vollkommene Belehrung des Messias über die wahre Religion aufzufassen, und zu ihrer Besserung und Beruhigung anzuwenden im Stande waren. Die damahls

gebildetsten Völker standen jetzt unter der Oberherrschaft der Römer, welche den größten Theil des Erdbodens beherrschten. Diesem ungeheuern Staate war Judäa als eine römische Provinz einverleibt, so daß sich das Licht der göttlichen Lehre aus diesem Lande zu allen übrigen Völkern des großen römischen Reiches um so leichter verbreiten konnte, weil gerade zu derselben Zeit ein allgemeiner Friede die Völker beglückte, und die Römer in ihrem ganzen Reiche den Juden eine freye Ausübung ihrer Religion und die Errichtung zahlreicher Synagogen erlaubten.
